

Erzähler vom Westermald

Wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Hachener Schriftleiter:
Hachener, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Hachener, Hachenburg.

Erste an allen Werttagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 21. November 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Mexikanische Grausamkeiten.

Eine ganze Garnison niedergemetzelt.

New York, 20. November.

Der Kampf zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Mexiko wird in grausamster Weise geführt. Die Schilderung aus vorwiegend mexikanischer Zeit mutet Bericht über die Einnahme der Stadt Victoria an: Die Rebellen an:

Insurgentenführer Gonzales hat die Stadt nach zweitägigen Straßenkämpfen am Dienstag eingenommen. Die Garnison wurde bis auf den Mann niedergemetzelt. Die Schlacht war die der ganzen Revolution. Hunderte von Bundes- und Aufständischen waren mit Leichen dicht bedeckt. Hände in den Hauptstraßen, die dem Geschützfeuer waren, wurden niedergebrannt. Die Stadt einen Trümmerhaufen.

Aufständischen dringen weiter vor, so daß die der fremden Kolonien in der Hauptstadt Vorkommen treffen zur Verteidigung für den Fall von Der englische Gesandte Carden hat den britischen Gesandten geraten, für Verteidigungszwecke eine zu schaffen. Die Amerikaner planen Ver- und die allgemeine Verteidigungsorganisation geschaffen die deutschen, britischen und österreichischen Staatsangehörigen umfassen würde. Der Kreuzer „Bremen“ liegt in Tampico, der Kreuzer in San Blas, um deutsche Flüchtlinge auf-

Wilhelm zu Wied, Fürst von Albanien.

Berlin, 20. November.

Der albanische Thronwärter scheint der Wilhelm zu Wied den Vorrang zu gewinnen. Der wird angeblich hier und wird von Kaiser empfangen werden. Aus Wien wird bestimmt die Großmächte würden in einigen Tagen dem die albanische Krone anbieten. Darauf würde Annahme öffentlich erklären und noch vor Ab- des Jahres seinen Einzug in Salona halten. Wilhelm zu Wied ist am 26. März 1876 geboren, jüngster Bruder des letzten Fürsten zu Wied, und mit Sophie, Prinzessin zu Schönburg-Walden- die Königin von Rumänien ist eine Tante des

Das erste Schiff im Panamakanal.

New York, 20. November.

aus Panama gemeldet wird, hat der Dampfer als erstes Schiff den Kanal durchfahren. An- und sich die oberen Beamten der Kanalver- mit ihren Familien. Eigentlich war der Kanal dastellbar, da von einem Erdstöß herührende in Geröllmassen ihn sperrten. Doch wurde für eine Fahrtrasse freigemacht. In der Be- der Hindernisse arbeiten zahlreiche Vagger.

Wiener Bilanz.

Machte ist es immer, gute Wiene zum bösen zu machen und unerreichbare Trauben sauer zu machen dieser bewährten Praxis verfährt die Re- des Kaiserreichs jetzt beim Abschluß der in den „Delegationen“, dem Ausschuss für und auswärtige Angelegenheiten, den das und das ungarische Parlament zusammen- der abwechselnd in Wien und Ofenpest tagt, mal in Wien, eine lange Thronrede und ein noch „Erofo“ des Ministers des Auswärtigen die wogen. Mit schmerzlich verzogenen Lippen er- sich für tiefbefriedigt. Dieses verblüffende Be- auf einem Vorderfuß auf, den man aber auch nicht glauben kann: daß die Monarchie Erwerbung Bosniens und der Herzegowina die Wünsche über ihre Ausdehnung am Balkan

wir an, das sei wahr. Nehmen wir an, daß Rabinett nie an die Einverleibung des Sand- wabajar, des bisher türkischen Reils zwischen und Montenegro, gedacht hat. Schön. Aber die Entschlossenheit galt doch nur für den Fall, die türkisch blieb! Wenn jemand den schon im Sommer 1912 vorhergesagt hätte, Türkei schmachlich zusammenbrechen werde, dann ganz anders aufgetreten; sie hätten ja auch mit dem des Sandisch bereits gedroht, falls die einmarschieren würden, dann aber steckte man und die großen Worte wieder ein und ließ die. Das alte wirtschaftliche Ziel der Monarchie nach Saloniki! Dieser beste Hafen des Mittelmeeres sollte ein österreichisch-ungarischer werden, ein Stapelplatz für die Ausfuhr des von dort aus ganz Kleinasien beherrschten und

bis nach Agnoten hin mächtig sein sollte. Auch diesen Traum hat der Balkankrieg gründlich zerstört.

Im Grunde bleibt nichts übrig, was Österreich-Ungarn „erreicht“ hätte, und man hört nur, was es — verbündet hat. Aus dem Exposé des Grafen Berchtold erfährt man, was alles er verhindert hat: eine Machtverchiebung in der Adria, eine Festigung Serbiens dajelbst, die Ausdehnung Montenegros über Skutari hinaus usw. Wenn das alles ist, dann ist die Bilanz wohl kaum günstig.

Graf Berchtold tröstet sich damit, daß die Balkankrise eine „historische Notwendigkeit“ gewesen sei, und daß die Türkei sich nach der Abstoßung Mazedoniens nunmehr „konsolidieren“ könne. „Vor Tische las man's anders“, heißt es im Balkenstein. Nämlich vor dem Kriege hielt man Mazedonien für einen notwendigen Bestandteil der Türkei.

Was der Minister über die einzelnen Balkanstaaten und ihr Verhältnis zu Österreich-Ungarn sagt, enthält nichts Neues und nichts Interessantes, aber seine Erklärungen über die Beziehungen der Großmächte untereinander verdienen es, um ihres amtlichen Schwergewichtes willen zitiert zu werden.

Die Beziehungen zwischen den Großmächten haben in der abgelaufenen Krise eine unerwartet große Tragfähigkeit bewiesen. Diese Resistenzkraft ist nicht zu geringem Teile der vorhandenen und durch die Evolution am Balkan nicht erschütterten Gleichgewichtung der Kräfte in Europa zuzuschreiben. Dank dem allgemeinen Friedensbedürfnisse und dem Abhandeln wirklich vitaler Interessenkonflikte konnte sich die Festigkeit der euro- päischen Gruppierungen bewahren, ohne die Gefahr einer Konflagration heraufzubeschwören. Diese Festigkeit kam insbesondere in der unentwegten, tatkräftigen und lokalen Unterstützung zum Ausdruck, welche uns unsere bewährten Bundesgenossen, das Deutsche Reich und Italien, während der Krise angedeihen ließen. Der Dreibund, welcher lange vor Eintritt seines auf das kommende Jahr fallenden Endtermins am 7. Dezember v. J. erneuert werden konnte, hat selber Proben seines unerschütterten Fortbestandes und seines ungelocherten Gefüges gegeben.

Mit dem an gewissen Balkanfragen gleich und direkter interessierten Königreich Italien befanden wir uns in positiver Übereinstimmung, so daß die beiden alliierten Mächte eine Aktion entfalten konnten, deren solidarisches Durchführen die Intimität der beiderseitigen Beziehungen nur noch gesteigert hat. Das Deutsche Reich ist zwar an diesen Fragen nicht unmittelbar interessiert, es hat aber neuerdings den Beweis erbracht, daß wir in ersten Stunden bedingungslos auf dessen Bundesstreue zählen können.

Die erfreuliche Besserung des deutsch-englischen Verhältnisses mußte auch für die Monarchie von erheblichem Vorteil sein. Die streng objektive Führung der englischen auswärtigen Politik hat wesentlich dazu beigetragen, daß die zahllosen Schwierigkeiten der Lage ohne ernsthafte Verstimmlung zwischen den beteiligten Mächten beseitigt werden konnten.

Ich habe zuvor Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß unsere Beziehungen zum Russischen Reich während der ganzen Dauer der Krise korrekte und freundschaftliche geblieben sind. Die Entwicklung der Balkanverhältnisse hat manchen Anlaß zu Mißverständnissen zwischen den beiden benachbarten Mächten beseitigt und die Reibungsflächen zwischen ihnen nicht nur vermindert, sondern vielfach eine erfreuliche Übereinstimmung der Auffassungen und Interessen gesetzt, welche für die zukünftige Entwicklung unserer Beziehungen nur von bestem Einflusse sein kann.

Nun, dann wäre ja also alles wunderschön, und wenn man in Wien zufrieden ist, haben wir keine Veranlassung, österreichischer zu sein als die Österreicher. Oder sollen wir bei dieser Gelegenheit uns über Schönfärberei ent- rüsten? Ach, die gehört zur Politik wie das Schaum- schlagen zum Barbier; und trotz der Delegationsreden weiß doch heute jedermann in Österreich-Ungarn, daß die Monarchie rund 400 Millionen Mark für Mobilisations- kosten umhinweggeworfen hat, daß etwa 2200 ebendam- „sichere“ Geschäftsleute in Konturs geraten und 193 000 Wehrpflichtige durch Auswanderung verloren sind. Daß von solchen Dingen diesmal keine Rede ist, das — gehört zu dem Begriff der Bilanzverschleiierung, worin Diplomaten ebenso Verschleiß wissen wie gerissene Geschäftsleute.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Beim Niedergang der Reichstages werden acht neue Reichstagsabgeordnete, die in diesem Sommer gewählt worden sind, in den Ballotbau einziehen, nämlich der Konservative Gottschalk (Ragnit-Billfallen), die Zentrumsabgeordneten Gunninger (gewählt in Weilheim), Frhr. v. Aretin (Landshut), Neuhaus (Bühl-Rastatt), Lederer (Neumarkt) und die Sozialdemokraten Ewald (Bauisch-Belzig), Bud (Dresden-Neustadt), Stollten (Samburg-Off). Der neunte Neugewählte Dr. Böhm (Bauern- bund) war bereits früher Reichstagsmitglied.

+ Der deutsch-französische Zollkongreß, der augen- blicklich in Paris verhandelt ist, hat folgende Beschlüsse gefaßt: Die deutsche Zollverwaltung möge alle Weine derselben Gegend als gleichartig betrachten und die gleich- artigen Weine nur einer einzigen Unternehmung unter- werfen. Die Weine, die in Frankreich mit 2 Frank per Flasche verkauft werden, sollen im Deutschen Reich als hochwertige Weine angesehen werden und als solche keiner Unternehmung unterliegen. Ferner sollen die französischen Behörden ohne Verzug auf die Gefahr aufmerksam gemacht

werden, welche der französischen Weinausfuhr nach dem Deutschen Reich droht infolge des von den vier wein- bauenden Staaten Süddeutschlands am 2. Juli 1913 beim Bundesrat gestellten Antrages, ausländische Weine mit Böllen zu belegen, eine Maßnahme, die ganz besonders für die französischen Weine von Nachteil sein würde. Ferner wünscht der Zollkongreß, daß die Art der Ver- zollung und die Streitigkeiten, zu denen die Auslegung der Tarife Anlaß geben könnte, den Gegenstand besonderen Studiums durch eine deutsch-französische Zollkonferenz bilden soll, deren Zusammentritt die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen mehr und mehr in Anspruch nehmen müsse.

+ Die Aussichten der bayerischen Zivilisten in der Abgeordnetenversammlung sind im Augenblick keineswegs günstig, haben sich vielmehr erheblich verschlechtert. Wie verlautet, wollen von den 28 Liberalen noch keine sechs für die Vorlage in ihrer jetzigen Höhe stimmen; auch im Zentrum ist man sich anscheinend nicht völlig einig. Es steht damit also auf des Messers Schneide, da eine Zwei- drittelmehrheit unter einer Präsenz von drei Viertel aller Abgeordneten bei der Verfassungsabstimmung erreicht werden muß. Man nimmt an, daß die Regierung den Ausweg wählen wird, auf den liberalen Kompromißantrag der verminderten Erhöhung einzugehen und die zur Deckung des Hoflats noch nötige Summe als Nachtragsforderung einzubringen.

+ Der Bundesrat erteilte in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung seine Zustimmung dem Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Übergangsbestimmungen für die Krankenversicherung nach der R. V. D., dem Entwurf von Übergangsbestimmungen zur Reichsversicherungs- ordnung und dem Entwurf eines Gesetzes über die Wieder- aufnahme eines Disziplinarverfahrens. Zur Annahme gelangten die Etats für 1914 der Reichspost- und Tele- graphenverwaltung, der Reichsdruckerei, der Verwaltung der Reichseisenbahnen, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsanzlers und der Reichskanzlei, des Reichseisenbahn- amts, des Rechnungshofes, des Auswärtigen Amtes, des Schutzgebietes Kiautschou, der Verwaltung der Kaiserlichen Marine, des Reichskolonialamts, der Schutzgebiete aus- schließlich Kiautschou, der Schutzgebietsschuld, der Schutz- gebiets-Hauptetat, die Etats des Reichsmilitärgerichts, des Allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsheeres.

+ Außer dem Internationalen Zollkongreß, der am 18. November in Paris eröffnet worden ist, wird dort auch eine von deutschen und französischen Kaufleuten und Industriellen beschickte Versammlung tagen, die sich haupt- sächlich mit der Auslegung des Artikels 15 des französischen Zollgesetzes von 1892 befassen wird, nach dem alle aus Deutschland eingeführten Waren den Vermerk: importé d'Allemagne (eingeführt aus Deutschland) tragen müssen.

+ Ein Reichsgesetz zur Sicherstellung bei Hilfs- leistungen Verunglückter ist im Reichstage wiederholt gefordert worden. Ein solches Gesetz, durch das Privat- personen, die bei Hilfeleistungen zu Schaden kommen, ent- schädigt werden können, ist an zuständiger Stelle auch vorbereitet worden. Seit längerer Zeit ist über das Schicksal des Entwurfes nichts bekannt geworden. Man darf aber hoffen, daß der Regierungsentwurf dem Reichs- tage demnächst zugehen wird.

Oesterreich-Ungarn.

+ Mit der endgültigen Demobilisierung ist nunmehr begonnen worden. Es werden nämlich laut Erlass des Kriegsministeriums jetzt alle noch im aktiven Dienst- verhältnis stehenden Ersatzreservisten der Jahrgänge 1910 und 1911 in das nichtaktive Verhältnis versetzt. Ebenso wurden die Ersatzreservisten des Jahrganges 1912 ver- ständigt, daß ihre Entlassung voraussichtlich Mitte Dezember erfolgen wird, insoweit dies mit Rücksicht auf die Erhaltung der neu normierten Friedenszustände zu- lässig ist.

Frankreich.

+ Aber die Notwendigkeit des Friedens und in Ver- bindung damit über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich verbreitete sich auf einem Bankett des republikanischen Komitees für Handel und Industrie in Paris der Ministerpräsident Barthou. Er stellte dabei fest, daß das Land mit Jubel die Wiedereinführung des dreijährigen Militärdienstes aufgenommen habe, die ge- schehen sei, nicht um herauszufordern, sondern als Antwort auf Rüstungen anderer und aus Sorge um die Landes- verteidigung. Es gäbe kein Land, welchem der Friede notwendiger sei, und in dem er einmütiger gewünscht werde als in der französischen Republik. Niemals haben wir, sagte der Ministerpräsident, Verwirrung und Zwi- stracht gefördert; das haben wir bei der jüngsten Krise be- wiesen. Alle unsere Bestrebungen wurden von dem Wunsch, dem Willen und der Pflicht geleitet, den Welt- frieden aufrechtzuerhalten. Man darf hoffen, daß die Schwierigkeiten, wenn auch langsam, sich regeln und die Reibungsflächen sich verringern oder ganz verschwinden. In jedem Lande müssen diejenigen, welche im Namen der allgemeinen Interessen ihrer Länder sprechen, an ihre Regierungen appellieren und auf sie einen Druck ausüben, damit der unbehaglichen Lage, die die Geschäfte lähmt, ein Ende gemacht werde.

Aus In- und Ausland.

— Dresden, 20. Nov. Das sächsische Ministerium des

innern erachtet es für seine Aufgabe, noch einen Versuch zu machen, für Sachen eine Verständigung zwischen Kraten und Kranten anzuhaben.

Strasbourg i. G., 20. Nov. Die ekklesiastischen Rekruten aus Baden sind nach Kolmar, Neubreisach und Freiburg i. B. verlegt worden.

Paris, 20. Nov. Unter einstimmiger Ablehnung der Erbschaftsteuer sprach sich die Steuerkommission im Prinzip für eine jährliche persönliche Kapitalsteuer aus, welche sie im Einverständnis mit der Regierung baldigst einer Prüfung zu unterziehen bereit ist.

Paris, 20. Nov. Wie verlautet, beschäftigt sich die Rechts- und Militärjustizabteilung des Kriegsministeriums mit der Frage, ob die durch den General Faurie veranlasste Veröffentlichung vertraulicher Berichte der Generale Toffre und Chomer nicht eine durch das Gesetz verbotene Enthüllung militärischer Schriftstücke darstelle.

Rom, 20. Nov. Die von einem russischen Blatt gebrachte Nachricht, Italien wolle der Türkei eine Anleihe gemähren, wofür die Türkei Italien den Besitz der Inseln Rhodos und Stampalia verbürgen werde, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Wien, 20. Nov. In der heutigen Versammlung zur Errichtung des Dreihundertdenkmals wurde beschlossen, eine Ruhmeshalle oder eine Gedächtnishalle für Kaiser Franz Josef zu errichten.

Athen, 20. Nov. Ministerpräsident Venizelos hat der Kammer die Verträge von London, Bukarest und Athen unterbreitet. Auf Eruchen des Ministerpräsidenten wurde der Athener Vertrag der Kommission, die zur Verantwortung der Thronrede eingesetzt ist, zugewiesen.

Sofia, 20. Nov. Amtlich wird das Gerücht von einer Militärkonvention zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien als unbegründet bezeichnet.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Kaiser hat sich eine leichte, gänzlich unbedeutende Erkältung zugezogen, so daß er der Eröffnungssitzung der schiffbautechnischen Gesellschaft am Donnerstag in Berlin fernbleiben mußte.

* Der russische Ministerpräsident Kozlow mit Gemahlin ist Donnerstag früh von Berlin nach Rußland abgereist. Zur Verabschiedung am Bahnhof waren der Reichskanzler, Unterstaatssekretär Zimmermann, sowie der russische Botschafter mit dem gesamten Personal der Botschaft erschienen. Am Buhstage wurde Kozlow am Bahnhof vom Kaiser empfangen und nahm anschließend daran an der kaiserlichen Frühstückstafel teil.

* Der König von Bulgarien hat Koburg wieder verlassen und sich zunächst nach Wien zurückbegeben.

Heer und Marine.

* Bulgarische Geschützverluste. Im zweiten Balkankrieg haben die Bulgaren an die Griechen insgesamt 78 Geschütze verloren, darunter 20 moderne Schnellfeuergeschütze und 28 schwere Kruppfeldgeschütze. Dilem Verlust und dem an die Serben steht der Gewinn von 654 türkischen Geschützen gegenüber, von denen freilich 247 in Adrianopel zurückgelassen wurden, aber noch 497 den Bulgaren verblieben. Darunter waren 143 neue Krupp-Schnellfeuergeschütze, 11 neue Gebirgsgeschütze, 14 neue Sanibiken und zwei Schnellfeuergeschütze zur Abwehr von Luftschiffen. Die Rumänen haben sich 16 Geschütze angeeignet, als sie auf bulgarische Truppen trafen, die den Befehl hatten, nicht auf die Rumänen zu schießen, und zwar 12 Stück neue 7,5 Zentimeter-Schnellfeuergeschütze und vier alte Kruppische Gebirgsgeschütze.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Bankbeamte und Gewerkschaften. Vor einiger Zeit richteten die Angestellten der Deutschen Bank in Berlin durch eine Deputation an die Gesellschaft ein Gesuch um Gehaltserhöhung. Dies Gesuch wurde abschlägig beschieden und der Führer der Deputation eine Weile später entlassen. Die Bankangestellten brachten diese Entlassung mit dem Gesuch um Gehaltserhöhung in Verbindung und veranstalteten eine Protestversammlung. Daraufhin erklärten sich die Gewerkschaften, die bei der genannten Bank bedeutende Summen und Depositen liegen haben, mit den Bankbeamten solidarisch und droben nunmehr, ihre erheblichen Guthaben zurückzuziehen mit der Begründung, daß hier eine Verletzung des Koalitionsrechts vorliege.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

14) Nachdruck verboten.

Woltersheim gab Fritz Coas Brief. Die Herren schüttelten sich die Hände. Diese Stunde hatte sie einander noch näher gebracht. Fritz billigte seines Oheim bisheriges Verhalten Coa gegenüber nicht. Aber er wußte doch, wie unfrei ihn die Verhältnisse gemacht hatten, und er entschuldigte ihn damit.

Fritz traf Jutta auf dem Korridor. Sie war eben erst der französischen Lektion entronnen, die ihr Mademoiselle, ihre alte Lehrerin, erteilt hatte. Ohne Umstände sagte er sie am Arm.

„Ausgeschmolzt, Juch?“

Sie lachte, daß die weißen Zähne blühten.

„Ach Du, — hundert Jahre wird mein Groll nicht alt. Das weißt Du doch. Wer hat beim Tennis gesiegt, — Du oder Silvie?“

„Silvie — nicht.“

Sie warf den Kopf zurück.

„Pöb — Kunststück. Die kann ja vor lauter Ziererei nicht laufen und läßt die Bälle an der Nase vorbeistiegen, ohne sie zu treffen. Wo willst Du jetzt hin?“

„Eigentlich wollte ich Dich zu einem kleinen Spaziergang abholen.“

„O — famos! Na, denn man zu!“

„Hast Du keine Stunde mehr?“

„Nein, gottlob — diese Schinderei hat für heute ein Ende. War auch höchste Zeit. Mir brummt der Kopf. Warte einen Moment; ich will nur meinen Hut holen.“

Sie rannte in langen Schritten den Korridor entlang bis zu ihrem Zimmer. Der blonde Hängezopf tangte auf ihrem Rücken. Fritz sah ihr vergnügt nach. Wenige Minuten später gingen sie nebeneinander über den Wirtschaftshof. Fritz gab im Vorübergehen einige Befehle, und dann wurde er in den Pferdestall gerufen, weil man seinen Rat für ein krankes Tier brauchte. Jutta trat mit ein und beschäftigte sich mit ihrem Reitpferd, das

Österreichs Heeresvermehrung.

Im Interesse der Sicherheit und des Bündniswertes.

Vor den in Wien versammelten österreichisch-ungarischen Delegationen erhaltete der Kriegsminister v. Krobatin einen ausführlichen militärischen Bericht. Der Minister verbriefte sich zunächst ausführlich über die Infolge der Balkanwirren notwendig gewordene Mobilisierung eines Teiles der Armee und zog dann die Konsequenz, daß aus diesem Grunde, der gänzlich veränderten militärischen Lage auf dem Balkan und endlich im Interesse des Bündniswertes eine Heeresvermehrung eine dringende Notwendigkeit sei. Krobatin erklärte hierzu:

Für die Monarchie ergibt sich daraus weiterhin das vom Selbstbehaltungstrieb diktierte Gebot, in der militärischen Ausgestaltung auch so weit zu gehen, daß unsere militärische Situation sich gegenüber den Nachbarn zum mindesten nicht verschlechtere, und daß auch unter Bündniswert nicht leide. Die durch diese Umstände gebotenen Vorarbeiten finden ihren finanziellen Ausdruck in dem vorliegenden Budget, und zwar einerseits in den Nachtragsforderungen für die während der Krise getroffenen Maßnahmen, von denen der größere Teil bleibenden Wert besitzt, und andererseits in den Mehrforderungen der kommenden Jahre behufs der auf mehrere Jahre verteilten Durchführung eines unter Bedachtsnahme auf die finanzielle Leistungsfähigkeit und mit der notwendigen Selbstbeschränkung ausgearbeiteten Organisationsprogramms, welches eine Reihe von Standeserhöhungen und Ausgestaltungen vorsieht. Diese Maßnahmen sind um so dringender, als die in allerlehter Stunde getroffenen organisatorischen Verfügungen mit unverhältnismäßig hohen Kosten und einer empfindlichen volkswirtschaftlichen Schädigung durch die mit Recht als zu hart befundenen Einberufungen der Reservisten verbunden waren. Die Einberufungen waren größtenteils die Folge der geringen Friedensbestände, besonders in den Grenzgebieten. Die Einberufung der älteren Wehrpflichtigen ist die Konsequenz des gegenwärtigen unzulänglichen Rekrutenkontingents.

Der Kriegsminister schloß unter lebhaftem Beifall der Delegierten mit den Worten: „Vor allem sollen die Truppen in den Grenzgebieten einen höheren Grad der Bereitschaft erhalten, um in kritischen Situationen ihre Aufgaben zur Not mit den Friedensbeständen durchführen zu können, damit man nicht bei jeder politischen Spannung gezwungen ist, sofort auf besondere die Bevölkerung und die Finanzen schwer belastende Maßnahmen zurückzugreifen.“

Kriminalistisches Meßverfahren.

Von Dr. R. Karlsson.

Aber das polizeiliche Meßverfahren ist schon viel geschrieben und geredet worden. Der Name des Franzosen Bertillon ist allbekannt. Man denkt dabei meist an das genial ausgestaltete System der Fingerabdrücke, und das ist in der Tat ein wichtiger Teil — aber nur ein Teil des Ganzen.

Das Meßverfahren als Ganzes beruht hauptsächlich auf der Tatsache, daß das Knochengestalt des Menschen vom zwanzigsten Lebensjahre an so gut wie unverändert bleibt, daß ferner die einzelnen Menschen in den Gliedmaßen, für welche die Knochen bestimmend sind, und auch in andern außerordentlich verschieden sind, und schließlich in der leichten Meßbarkeit dieser Teile. Es sind meist elf Maße, die man in Betracht zieht: die Körpergröße, die Spannweite, die Sitzhöhe, die Länge und Breite des Kopfes, die Länge und Breite des rechten Ohrs, die Länge des linken Fußes, des Mittelfingers, des kleinen Fingers, des Vorderarms. Man könnte leicht noch andere Körperteile wählen. Aber hätte man von allen lebenden Menschen bloß diese Maße, so würde sich zeigen, daß nicht zwei Menschen in allem übereinstimmen.

Die Meßwerkzeuge sind sehr einfache airtelähnliche Instrumente, Maßstäbe mit verschiebbarem Zeiger u. dergl. Jeder Kriminalist lernt mit Leichtigkeit, damit umzugehen. Die Messungen sind auf das Millimeter genau, und kleine Fehler machen nicht viel aus.

Für den Laien erscheint es nun als die Hauptschwierigkeit, aus den vielen Karten die richtige herauszufinden. Es ist vielleicht ein Verbrechen eingeliefert und verurteilt worden. Das Archiv der Polizei in einer großen Stadt hat, soan wir, 100 000 Karten; wie soll man da die richtige

herausfinden? Das ist leichter, als man denkt, denn man kann Karten natürlich jeordnen.

Die Kopplängen sind in drei Abteilungen verteilt: Kopplänge, Mittelkopplänge, Langkopplänge. So haben schon zwei Abteilungen aus, es kommen nur noch rund 80 000 Karten. Jetzt kommt die Kopfbreite: es gibt Schmal-, Mittel-, Breitkopplänge. Wieder verringert sich die Anzahl, diesmal schon auf 10 000. Dann folgt die Kopfhöhe, die Vorderkopplänge, die Länge des kleinen Fingers. Es werden immer weniger Karten mit Karten, und wir schließlich beim Ohr angelangt sind, so haben wir nur noch ein halbes Duzend. Dann hilft die Ohrkopplänge zur Entscheidung oder die allgemeine Körperbeschreibung, die wir noch beibringen werden.

Das Aufsuchen der Karte eines Verbrechens, der schon früher einmal gemessen und registriert ist, nimmt nicht mehr Zeit als das Nachschlagen eines Namens im Adressbuch, und wie wir sehen, wird es auch ebenso gebildet. Man braucht im allgemeinen sieben oder acht Minuten, um einen Menschen nach dem Meßverfahren auszumessen, nur eine Minute, um die Karte aus der großen Sammlung herauszufinden, die Angaben über seine Person, die Körpergröße u. dgl. m. Es sind dies die Karten, die ohne Messungen festzustellen sind.

Die allgemeine Personalbeschreibung, die wir wählten, besteht aus den Angaben, die a. B. jeder Mensch hat: Haarfarbe, Farbe der Augen, Größe der Stirn, die Form des Kopfes u. dgl. m. Es sind dies die Karten, die ohne Messungen festzustellen sind.

Eine besondere Beachtung verdienen die „Körperzeichen“, die auf den Vätern gewöhnlich als „Körperzeichen“ bezeichnet werden. Nichts ist falscher als die Angabe: Zu den besonderen Körperzeichen gehören: Schielen, Stottern, Zahnklaffen, Verkrüppelungen an Gliedern, hinführen oder schleppen der Gang, Tätowierungen, Krampfadern, Muttermale, Narben. Gewiss, ein auffälliger Muttermal auf der Wade kann beiläufig werden, und belästigt also nicht viel. Aber alle Besonderheiten des Körpers aufzusuchen, das ist sehr viel. Wenn man alle merkwürdigen Körperzeichen aufsucht, so würde jeder mindestens ein Duzend kleinere oder größere besondere Körperzeichen aufweisen, und schon diese Unterschiede wären so viel, als man zwei Menschen hierin übereinstimmen.

Das ganze Meßverfahren nebst seinen Ergebnissen durch Personalbeschreibung und besondere Körperzeichen ist natürlich nur, wenn die betreffende Person bereits mit der Polizei in Kontakt kam. Aber da alle Verbrecher Spezialisten sind, so ergibt sich von selbst die Wichtigkeit. Ein Taschendieb, ein Falschspieler, ein Dieb, der gefasst wird, spielt selbstverständlich nicht auf die Biederkeit: ihm ist die falsche Münze natürlich von selbst angehängt worden, er hat zufällig neben den Falschmünzern, der bestohlen wurde, der wahre Täter ist er, usw. — wird ihm aber aus den Aufzeichnungen nachgegangen, daß er der ist, der schon einmal oder öfter verurteilt worden ist, so ist er sofort überführt.

Besonders wichtig wird das Verfahren durch den internationalen Verkehr, denn das Meßverfahren ist schon überall überall bekannt, selbst in Südamerika und China. Ein Mann, der in einer Wechselstube eine falsche englische Pfundnote vorlegte, wurde verhaftet. Er nannte sich Rocco aus Surinnes. Flugs wurde er gefasst, und der Telegraph spielte. Schon am nächsten Tage kam der Lautend aus Paris und aus Bukarest, die Meldung, daß Nikolaus Bogdan aus Bukarest, wegen Fälschung englischer Noten verurteilt. In Wien wurden einmal ein paar Sigeuner, die beim Geldwechseln stahlen, verhaftet. Sie redeten sich auf Zirkus beim Rechnen aus. Selbst die Leute waren bereits in Alger, wo sie bei demselben Verbrechen abgefaßt worden waren, gemessen und identifiziert worden!

Es liegt auf der Hand, daß das Verfahren ein Erkennen von Ermordeten und Verunglückten aus den Leisten würde, wenn man alle Menschen vermessen könnte.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 22. November.

Sonnenaufgang	7 ³⁰	Mondaufgang	8 ³⁰
Sonnenuntergang	7 ³⁰	Monduntergang	8 ³⁰
1766 Schillers Gattin Charlotte geb. v. Bengelst in Kassel geb. — 1767 Andreas Hofer bei St. Leonhard in Südtirol geb. — 1780 Komponist Konradin Kreutzer in Prag geb. — 1902 Großindustrieller Friedrich Alfred Krupp in Essen geb.			

eigentümliches Gefühl beschlich ihn, als sie sich in die Arme schlangen und selbstverständlich in seine Arme schlangen. „Aber Juch, — Du hastest doch Deine Eltern —“ „Silvie,“ sagte er leise. Sie richtete sich schnell auf und trocknete energisch die Tränen.

„Ach, — für mich hat nie jemand Zeit gehabt, war den ganzen Tag mit Mademoiselle zusammen, wie Eva mit ihrer Tante. Mademoiselle jaulte und ganzen lieben Tag über Zahnweh oder Husten Schnupfen. Papa war immer stark beschäftigt, denn halfst ihm noch nicht. Und Mama und Silvie — hockten doch immer zusammen über Mademoiselle, so daß 'nem Kram, wenn sie nicht in Gesellschaft waren, ich war immer und überall überflüssig. Seit Du bist, ist es ja viel besser. Papa hat mehr Zeit für mich und Du, — na, mit Dir kann man sich doch noch mal herzaft zanken und amüsen.“

Es zuckte schon wieder amüsiert in seinen Augen.

„Also zu etwas bin ich doch noch gut, Juch?“

„Gott, — nun werde nur nicht gleich wieder müde.“

„Ich habe jetzt ernsthaft mit Dir zu reden über meine Schwester. Fritz, ich möchte am liebsten losrennen, bis ich bei ihr wäre, und sie hockte.“

„Ist es denn sicher, daß Papa sie nun endlich nach heim bringt?“

„Wenn es Deine Mutter erlaubt, ja.“

Jutta sah ihn nachdenklich an.

„Wie alt ist Eva?“

„Neunzehn Jahre.“

„Ist sie hübsch?“

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Mittheilungen.

Stellvertretung. Stubenmädchen (außer der an der des Wohnzimmers dorchenden Köchin). „Geben Sie in die Küche, Anna, das Mittagessen brennt schon in der Pfanne.“

Der Bräutigam. August Bieffe sollte mit der Brautkolonie aufs Land, aber er weigerte sich standhaft, die Hand bringen, weil keine junge Braut. „erklärte er, daß er hat mei erabilt, daß er dort am Dreieck der Braut haben!“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

„Künftige Braut.“

Hochenburg, 21. November. (Katharinenmarkt.) Der Markt und breit bekannte Katharinenmarkt in Hochenburg, der bedeutendste Markt des ganzen oberen Westerwaldes, wird am kommenden Dienstag den 25. d. Mts. abgehalten. Unsere Geschäftsleute sind zum Empfang der sehr zahlreich erscheinenden Marktbefucher vorzüglich gerüstet. Zur Belustigung und Unterhaltung werden wieder Lustschaukel, Karussell, Kinematograph u. a. m. zu wünschen ist nur, daß sich das Wetter heben und Treiben richtig entfalten kann.

Turnerisches. Am 30. November nachmittags 4 Uhr wird in der Turnhalle unseres Turnvereins eine Wiederholung des Schauturnens vom 9. d. Mts. stattfinden. Der Turnverein hat sich hierzu im Interesse der Jugendpflege bereit erklärt. Zu dem Turnen werden ausser den Herrn Landrats und der Herren Kreisschulinspektoren alle Personen eingeladen werden, die mit der Jugendpflege betraut und befaßt sind.

Theater im Hotel Westend. Am Toten- und lebenden 8 Uhr gelangt, dem Ernste des Tages entsprechend, ein Volksdrama in 10 Bildern und zwar: „Der Müller und sein Kind“ von Ernst Ruppach zur Aufführung. Der Name des Verfassers bürgt für die Qualität dieses Klassikers und können wir der rührigen Funktion zur Aufführung dieses Stückes, welches mit vielen Kosten und Mühen verbunden ist, den besten Erfolg wünschen.

Bissen, 20. November. Hier wurde gestern Nachmittag ein Falschmünzer festgenommen. In verschiedenen Geschäften war mit falschem Geld bezahlt worden. In der Nacht kam ein Mann, der sein Fahrrad am hiesigen Bahnhof zur Aufbewahrung abgegeben und einem Beamten gesagt hatte, er werde es bald wieder abholen. Er kam nun um 5 Uhr auf den Bahnhof, wurde er aber auf Antrag des Wachmeisters Stolle festgehalten. In den Taschen des Festgenommenen, des Zahntechnikers Schuler von Altenkirchen, fand man noch eine Anzahl falscher Drei-, Zwei- und Einmarkstücke, wie auch falscher Pfennig- und Fünfpfennigstücke. Der Festgenommene gab an, daß er die Falschstücke selbst in Gipsformen angefertigt habe. Er wurde verhaftet und heute morgen in hiesigen Amtsgericht zur Vernehmung geführt.

Herborn, 20. November. (Politischer Prozeß.) Am Samstag stand vor dem Schöffengericht in Dillenburg ein Prozeß an, der sich schon seit der letzten Reichstagswahl hingezieht. Es handelt sich dabei um die bei der Landtagswahl 1908 vorgekommenen Nachschaffungen, die die nationalliberalen Wähler durch gefälschte Telegramme, Briefe und Telefongespräche von der Wahl in Dillenburg abzuhalten, um dem bündlerischen Kandidaten Sieg zu verhelfen. Bei der letzten Reichstagswahl wurde bekanntlich seitens des Schneiders Fehling in Dillenburg zu Protokoll erklärt, daß diese Versuche der Abhaltung von Wählern seitens der christlich-sozialen Parteiführer Rüffer und Ostfiek gemacht worden seien. Der nationalliberalen Parteileitung wurde diese Erklärung Fehlings in einem Flugblatte in letzter Stunde bekannt gemacht und in Versammlung in Dillenburg von Dr. Heußler und Amts-Beizehler Dr. Lohmann zur Sprache gebracht, ebenso Niederfeld von Herrn Günterbesitzer Frank und noch von Herrn Pfarrer Bingel in Dillenburg. Eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen dieser Vergehen wegen Urkundenfälschung wurde f. Zt. zurückgegeben, da die Urchrift des Telegramms von Fehling zwischen von der Post vernichtet worden war. In beiden christlich-sozialen Parteiführer Rüffer und Ostfiek hatten wegen der ihnen gemachten Vorwürfe vorstehend genannte Persönlichkeiten wegen Verleumdung geklagt und in dieser Klage als Verbreiter des Flugblattes den Sattlermeister Stiehl in Dillenburg hineingezogen, ebenso den Drucker des Flugblattes, Weidenbach und den Redakteur des Herborner Tagesblattes, Otto Beck, wegen Aufnahme des Inhalts des Flugblattes im Inseratenteil. Betreffs der Anklage gegen Bingel und Redakteur Beck erklärte sich das Amtsgericht nicht zuständig und wurden diese beiden Klagen abgewiesen. Das Urteil, welches wir für die Angeklagten. Es wurde ihnen allen Wahrung ihrer Interessen zugesprochen. Die Kosten fallen Privatklägern zur Last. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Sache in die Berufungsinstanz. (Herb. Tzbl.)

Rassau, 20. November. (Kaisermandat 1914.) Der vergangene Woche lief durch die Tagesblätter ein Artikel dahingehend, daß 1914 Kaisermandat zwischen 7. und 8. Armee korps stattfinden, die Kaiserparaden in Münster und Köln abgehalten werden. Aus dieser Mitteilung wurde geschlossen, daß nur die genannten Armee korps für die Kaisermandat in Betracht kämen. Es ist unrichtig. Die Kaisermandat 1914 gehen im Herbst des 7., 8., 11. und 18. und des Rgl. bayrischen Armee korps vor sich und zum Teil über die Gegend, in dem das 18. Armee korps im Herbst 1913 geübt hat. In dem Gebiet, das begrenzt wird von der Fulda-Schlüchtern, Schlüchtern-Friedberg, Fulda-Lahn. Der oberste Kriegsherr nimmt die Parade nur über das 7. und 8. Armee korps ab, da die preussischen Korps, wie das 11. und 18., im Herbst der Zeit des öfteren vor dem Kaiser paradiert.

Frankfurt a. M., 20. November. Die Stadt Frankfurt hat ein neues Quartierungshaus mit 20 Zimmern, 10 Feldwebel und Unteroffiziere und 9 Mannschaften für 291 Mann sowie Baracken für 220 Mann die entsprechende Zahl Unteroffiziere in der Nähe der Infanteriekaserne und des Bahnhofs. Die Kosten

sind auf 332 600 M. veranschlagt. — Das Luftschiff „Victoria Luise“ unternahm heute früh 8,15 Uhr und heute mittag 3 Uhr einen Aufstieg. Die Führung hatte Kapitän Blew. Am Bord befanden sich die Marine-mannschaften, die zur Besetzung des neuen Marineluftschiffes ausersehen sind. Sie werden hier in der Führung der Zeppelin-Luftschiffe unterrichtet.

Kurze Nachrichten.

In Eupel (Sieg) wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Sieg gelandet. Vermutlich ist das Kind aus einem Eisenbahnzug während der Fahrt in die Sieg geworfen worden. — Das frühere Hotel Schmitz in Daaden kommt demnächst unter den Hammer. Weil der letzte Besitzer seine Rechnung nicht mehr finden konnte, hat er den Betrieb eingestellt und wird das Hotel von einem interessierten Hypothekengläubiger vorläufig in Stellvertretung weitergeführt. — Die goldene Hochzeit feierten in Hordhausen die Eheleute Heinrich Hofmann 5. in seltener Frische. — In der chirurgischen Klinik in Gießen ist der Bürgermeister Hartmann von Gadamar gestorben. Der Verstorbene stand im 66. Lebensjahre, war Mitglied des Kreistages, des Landesauschusses, des Provinzial- und Kommunalparlamentes und Ritter des Rgl. Kronenordens 4. Klasse. Seit 1899 wirkte er in seiner Vaterstadt Gadamar als Bürgermeister. — Auf der bei Odersbach (Oberlahnkreis) belegenen Eisensteingrube „Eckhardt“ verunglückte der 19 Jahre alte Bergmann Gustav Schieferstein aus Odersbach tödlich. — Nach dem amtlichen Ergebnis sind bei den Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden 4 bürgerliche Kandidaten gewählt. 4 Sozialdemokraten kommen in die Stichwahl. — In Königstein starb im Alter von 85 Jahren der Chirurg Anton Brigg, einer der letzten Artilleristen aus der Schlacht bei Ederndorfe am 18. April 1849. Der Verstorbene stand bei dem Herzog Adolf von Nassau in besonderem Ansehen. — Bei einem Großfeuer in dem Anwesen des Oekonomens Heinel in Hebel (Kreis Homberg) kamen 150 Schafe, ein Pferd und ein Stüd Rindvieh in den Flammen um. — In Eltville schlug der Gutsbesitzer Wohl im Jorne mit der Hand in die Scheibe der Korridortür seiner Wohnung, wobei er sich die Pulverbader der rechten Hand durchschnitt. Da ärztliche Hilfe zu spät kam, starb Wohl an Verblutung.

Nah und fern.

O Der Kaiser gegen den Tango. Zu dem angeblichen Kaiserlichen Verbot des Tangotanzes meldet die „Norddeutsche Allg. Zeitung“, der Kaiser habe sich mündlich dahin ausgesprochen, daß er die Beteiligung von Offizieren in Uniform an den Tänzen „Tango“, „One-Step“ oder „Two-Step“ nicht wünsche.

O Stilllegung des Freiburger Bergwerks. Seit einiger Zeit fördern die Erzkörperwerke in Freiberg keine Erze mehr. Trotzdem wird dort aber noch gearbeitet, und es dürften wohl noch einige Jahre vergehen, bis die Gruben völlig still liegen. Gegenwärtig werden dort die Hoherzbergwerke aufgearbeitet, dann aber müssen noch die umfangreichen, schwierigen Aufräumarbeiten und Verwahrungsarbeiten durchgeführt werden. Man rechnet auch im nächsten Jahre mit einer Beschäftigungsziffer von 290 Bergarbeitern und 25 Beamten.

O Ruhmloses Ende eines Luftschiffs. Die deutsche Luftschiffwerft G. m. b. H. in Düsseldorf hat bekanntlich vor einiger Zeit, den Konkurs angemeldet. Man hoffte jedoch immer noch, das erbaute „Reich-Luftschiff“ an das Kriegsministerium verkaufen zu können, um so mehr wohl, als die Luftschiffhalle in Düsseldorf an das Kriegsministerium vermietet worden ist. Durch den Ankauf wäre das Ministerium in den Besitz eines schnellverlegbaren Luftschiffes gekommen. Da sich die Hoffnung der Gesellschaft nicht erfüllt hat, wird jetzt das Reichsluftschiff auf der Werft zerlegt. Diese Zerlegung wird in breiter Öffentlichkeit vorgenommen.

O Jagd auf einen Steinadler. Raub ist die Erinnerung an die Adenjagd in Leipzig verblüht, und schon konnten zahlreiche Bewohner Leipzigs einer neuen Jagd, diesmal auf einen Steinadler, beizuhelfen. Aus dem Zoologischen Garten war ein Steinadler entwichen und hatte sich auf einen Baum in der Nähe der Bestallungsbrücke gelüftet. Wächter des Zoologischen Gartens stiegen ihm dorthin nach. Einer der Wächter faßte das Tier an den Beinen, vermochte den heftig mit dem Schnabel um sich schlagenden Adler jedoch nicht zu bewältigen. Erst als der zweite Wächter hinzukam und den Adler am Genick und bei den Krallen ergriff, gelang es, das Tier wieder einzufangen.

O Deutsche Opfer der Fremdenlegion. Die Werbeagenten für die französische Fremdenlegion sind gegenwärtig in Deutschland an der Arbeit. Der seit Anfang September von Frankfurt a. M. verschwundene Lehrling Troendle hat seinen Eltern von Saïda aus mitgeteilt, daß er von Werbern verschleppt worden sei. Auch der Arbeiter Weiland aus Dachwig bei Erfurt ist den französischen Agenten in die Hände gefallen und bereits zur Fremdenlegion abgeschickt worden. Und aus Heidelberg wird gemeldet, daß der Student Trops aus Rastatt, der im letzten Herbst erst sein Abiturientenexamen gemacht hat, von Werbern betrunken gemacht und dann im Automobil über die Grenze gebracht worden ist.

O Deutscher Unterricht in ungarischen Schulen. In deutsche Sprache wird wieder an den ungarischen Schulen eingeführt. Die Handelschulen haben den Anfang gemacht ihnen folgten die Lehrerseminare, und jetzt hat der Unterrichtsminister in einem Erlass an den Landes Schulrat eine Reform der Mittelschule angeordnet, wonach die deutsche Sprache in Zukunft schon in der unteren Mittelschulklassen an Stelle des Lateinischen gelehrt werden soll. Das ist als Fortschritt zu begrüßen. Die staatlichen Mittelschulen in Nationalitätengenden werden nicht selten von 70 bis 80 Prozent nichtmagyarischer Schüler besucht.

O Massenbetrug an Arbeitslosen. Der Schwindler, der bei einem Berliner Arbeitsnachweis 1000 Arbeiter suchte, dessen Betrugsmandat dort aber rechtzeitig entdeckt wurde, hat über tausend andere Arbeiter geprellt. Es handelte sich um einen groß angelegten Schwindel, bei dem der Betrüger mit gefälschten Telegrammen des Reichskanzlers gearbeitet hat. Angeblich im Auftrag der deutschen Volksfürsorge in Berlin kam er Anfang November nach Reichenbach O.-L., um dort 120 Morgen Land für ein großes industrielles Unternehmen zu erwerben. Der Betrieb sollte mit 200 Arbeitern beginnen und bis auf 7000 gesteigert werden. Zur Erledigung der Bauarbeiten sollten vorläufig 2000 Arbeiter nach Reichenbach kommen. Jetzt tauchte der Schwindler in Berlin auf, wo er tatsächlich zwei Extrazüge nach Reichenbach bestellte und auch bezahlte. Dann suchte er Arbeiter, die ihm das

geforderte Reisegeld zahlen sollten. Während er bei dem Arbeitsnachweis sein Ziel nicht erreichte, gelang es ihm, über 1200 Arbeiter frei anzuwerben und von diesen insgesamt 8000 Mark zu erschwindeln. Der Betrüger ist natürlich spurlos verschwunden und das Geld mit ihm.

O Aufklärung des Riewer Anabenmordes? Der Riewer Ritualmordprozeß, der bekanntlich mit der Freisprechung des Fabrikbeamten Belits endete, scheint die Polizei auf die richtige Spur des Mörders des Anaben Zuschüßinskt geführt zu haben. Nach einer Meldung aus Odessa hat man jetzt den wirklichen Mörder entdeckt, und seine Verhaftung dürfte nahe bevorstehen. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt.

O Die Rache der Schmuggler. Vor kurzem verhaftete die Polizei in Lille in Nordfrankreich ein Mitglied einer Schmugglerbande. Seit jener Zeit war auch ein Chauffeur, der früher selbst den Schmugglern angehört hatte, verschwunden. Jetzt hat man ihn als Leiche unmittelbar an der Landstraße unter welchem Laub versteckt aufgefunden. Ohne Zweifel haben die übrigen Mitglieder der Bande angenommen, daß er sie der Zollbehörde verraten habe und nahmen blutige Rache an ihrem ehemaligen Mitgliede. Sie haben den Chauffeur durch einen Schuss mitten durchs Herz getötet.

O Menterei im Zrennanse. Im Departement Manche in Frankreich liegt die Zrennanstalt Pontorson, deren Insassen in der Hauptache jugendliche Verbrecher sind, die dort auf ihren Geisteszustand untersucht werden. Nicht Insassen forderten von einem Aufseher Schnaps und schlugen den Beamten nieder, als ihnen der Alkohol verweigert wurde. Drei weiteren Aufsehern, die ihrem Kameraden zu Hilfe eilten, erging es ebenso. Nur der herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, die Menterei wieder in die Anstalt zurückzutreiben. Dort haben sich die Burschen inzwischen verschanzt, und es bleibt nichts anderes übrig, als sie auszuhungern.

O Brand eines Ozeandampfers. Etwa auf der Höhe von der Insel Wight ist im Armeekanal der in Glasgow beheimatete Dampfer „Scottsby“ total verbrannt. Das Schiff war auf der Heimreise vom Mittelmeer. Das Feuer, das im vorderen Laderaum ausbrach, griff mit derartiger Schnelligkeit um sich, daß alle Lösungsversuche bald aufgegeben werden mußten. Mehrere Schiffe eilten zur Hilfeleistung herbei, der „Iron Duke“ nahm die ganze Besatzung und die an Bord des brennenden Dampfers befindlichen 17 Passagiere auf.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 20. Nov. Durch einige schwere Automobilunfälle wurden am Samstag drei Personen getötet und mehrere erheblich verletzt.

Thorn, 20. Nov. Der Musketier Joseph Straßmeyer vom 61. Infanterie-Regiment hat ein Geständnis abgelegt, den Doppelraubmord an dem Organisten Guranowski und dessen Wirtin Malinowski in Althausen im Kreise Kulm verübt zu haben.

Paris, 20. Nov. In der Ortschaft Mouries im Departement Bouches-du-Rhône sind 25 Personen nach dem Genuß von Rüst unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Birmingham, 20. Nov. In einer hiesigen Kohlengrube fand eine Explosion statt. 24 Bergleute wurden dabei getötet.

Petersburg, 20. Nov. In Simtuba ist amtlich Lungenvest festgestellt worden. 85 Personen sind daran erkrankt, von denen 45 gestorben sind.

Junebrun, 20. Nov. Bei der Ablösung der Kasernenwache in Riva hat ein Kaderschütze mitten auf der Straße den Wachkommandanten mit dem Gewehrstoßes niedergeschlagen. Der Kommandant wurde tödlich verletzt.

Krakau, 20. Nov. Am Dmieciner Bahnhof in Krakau wurde der Geldwechsler Israel Siegmann überfallen und um etwa 20 000 Mark beraubt. Die Täter hatten vorher, um die Aufmerksamkeit abzulenken, am Latort eine Besingung in Brand gesetzt, wurden aber später verhaftet.

Bunte Zeitung.

Vereitelter Jagderfolg. Die bevorstehende Teilnahme des Kaisers an den Jagden in Schlesien weckt die Erinnerung an eine alte Episode. Der Kaiser hatte einst zu einer Büsch auf einen kapitalen Hirsch den Großadmiral v. Tirpitz als Jagdgast eingeladen. Nachdem man geraume Zeit gewartet hatte, zeigte sich der Hirsch, und der Kaiser schickte sich an, das Tier zur Strecke zu bringen. Doch das Schicksal hatte es anders bestimmt, denn plötzlich machte Herr v. Tirpitz zwar verzweifelte Anstrengungen, bevor aber der Kaiser noch zum Schuß kam, mußte kein Gast so frächtig — niesen, daß der Hirsch schleunigst Reißaus nahm. Der Erfolg war vereitelt, und kurz quitierte der Kaiser darüber mit einem „Na, denn proß!“ — Später endete der Hirsch doch sein Leben unter einer Kugel des Kaisers.

Kohlentransport aus dem Ruhrrevier. Welchen Umfang der Transport von Kohlen, Roß und Bricketts im Ruhrrevier bisweilen annimmt, beweist am besten die Zahl der von der Eisenbahnverwaltung zu stellenden offenen Güterwagen. Den Höhepunkt erreichte die Zahl zu Anfang dieses Jahres mit 45 000 Wagen. Interessant ist eine Zusammenstellung der Länge der von diesen Wagen gebildeten Züge. Allein die Wagen hintereinander aufgestellt, ergeben die Länge von 360 Kilometern. Nimmt man jeden Zug mit 50 Wagen an, dann erhalten wir 900 Züge, zu denen natürlich auch 900 Lokomotiven und Badwagen gehören. Diese hinzugerechnet, bedecken die Züge die enorme Schienenstrecke von 380 Kilometern, etwa gleich der Entfernung von Hannover nach Frankfurt a. M. Man ersieht daraus, welche Arbeit die prompte Beförderung der Kohle an den Bedarfsort die Eisenbahn zu leisten hat.

Niesenkataloge. Nicht weniger als eine Million Mark wird ein Katalog kosten, mit dessen Vorarbeiten man jetzt begonnen hat. In etwa 60 Folioebänden sollen darin die Bestände sowohl der Berliner königlichen Bibliothek, wie der zehn preussischen Universitätsbibliotheken enthalten sein. Es dürften wohl mehrere Jahre vergehen, bis dieses Werk vollendet sein wird. Der Umfang dieses Katalogs entspricht ungefähr dem des britischen Museums.

Strafbare Freudenfeuer. Es war Ende Juni dieses Jahres, als die Bewohner eines Dörfchens in der Pfalz sich ein Vergnügen eigener Art leisteten. Eines Abends entwickelten sich eine geheimnisvolle Tätigkeit. Mit Holz, Brettern oder sonstigem brennbaren Material beladen, sah man die Bevölkerung dem Schulbaue zusteuern. Leute

Leuchten, Teer wurden herbeigebracht und fein-läutlich alles aufgestellt. Dann zündete man das Ganze an. Der Lauf loderten die Flammen, die Lichter spielten auf den benachbarten Häusern: die Dörfer hatten ihr besonderes Freudenfeuer! Und weshalb das? Der Lehrer war in einen anderen Ort verlegt worden. Das Freudenfeuer genügt aber den Dorfbewohnern nicht, ein Freudentanz um das Feuer herum, von einer greulichen Rassenmusik begleitet, gab der Veranstaltung noch ein besonderes Gepräge. Freilich, die Folgen blieben nicht aus, recht empfindliche Geldstrafen belehrten die Anstifter über das mangelnde Recht solcher Veranstaltungen.

Neugründung einer Stadt. Nicht in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in der alten Welt soll demnächst eine neue Stadt entstehen, und zwar soll sie von Grund auf neu erbaut werden. Die trostlose Hungersteppe in Mittelasien ist jetzt durch das Bewässerungssystem des Romanow-Kanals der Kultur erschlossen. Und in dieser Steppe hat das russische Landwirtschaftsministerium 3278 Hektar Landes für den Stadtbau hergegeben. Für die Grundstücke, die zunächst nur verpachtet werden, später aber in den Besitz der Pächter übergeben sollen, sind bereits über 4000 Bachtgesuche eingegangen. Die neue Stadt wird den Namen Amu-Darjinsk erhalten.

Kerzen. Die Kerze spielt eigentlich nur noch in der luthischen Dichtkunst eine Rolle. Sie hat nämlich den Vorzug, um den sie gewiß die meisten deutschen Dichter beneiden, daß sie auf „Herze“ reimt. Nur wer da weiß, daß die gesamte Poesie ohne das Wort Herz völlig entwertet wird, wird darum die andächtige Verehrung der Kerze für die Kerzen würdigen können. Wie stellt sich aber die übrige deutsche Menschheit, die keine Gedichte macht, zu den Kerzen? Da muß das Eingeständnis gemacht werden, daß der Dichtersicht die praktische Verwendung der Kerze allmählich zu verlieren droht. In den Großstädten hat die Gasbeleuchtung selbst die Häuser der Armen mit Beschlag belegt. Und den Reichen spendet ein Druck auf den Hebel an der Wand die elektrische Flamme, die bereitwillig erscheint und ohne jeden Umstand schnell verschwindet. Viel-

leicht das auf einem Rauchfänger eine Kerze verbrennt, trägt hindämmend mit ihrem gelben Schein in das blindernde Weiß der zahlreichen Lampen. Nur wenn sich ihr eine Zigarette naht, geht ein neuer Zug durch das Licht. Es flackert mutig auf und sinkt dann wieder in seine alte Verbläultheit zurück. Nur die Alleraffiniersten, die nach dem Reize satter Stimmungen in blankpolierten, holzgetäfelten Räumen leben, werden heute ganze Zimmer mit dem milden Schein der Kerzen füllen. Ein lauschiger Kreis, der mit flügenden, sinnenden Worten erfüllt wird; ein stiller Winkel, in dem zarte Verse wie stille Tropfen einer Fontäne springen; wo gäbe es ein Licht, so anheimelnd, so schmückend und so unaufdringlich wie das der Kerze. Ein Flötenkonzert des Großen Friedrich muß in solchem Räume die Elfen gelockt haben. Aber die Kerze ist dahin, und sie wäre ganz vergessen, wenn nicht das Weihnachtsfest mit seinem lieben Frieden die Güte und Milde der Kerzenlichte erhielt.

Handels-Zeitung.

Berlin, 20. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Kernen), R Roggen, G Gerste (B. Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschöner Ware). Heute wurden notiert: Königsberg, Br. K 151 bis 151.50, H 160, Danzig W bis 182 K 152, H 142-162, Elbittin W bis 179 (feinster Weizen weit über Notiz), K 130-152, H 130-156, Rostock W 181-185, R 145-148, Bg 154-162, H 152-155, Breslau W 183-185, R 153-155, Bg 157-160, Fg 142-145, H 150-152, Berlin W 181-186, K 154.50-156, H 152-178, Hamburg W 188-189, R 152-154, H 158-168, Hannover W 182, R 158, H 164, Mannheim W 185 K 162.50-165, H 157-173.

Berlin, 20. Nov. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 22-27.25, Fest. — Roggenmehl, Nr. 0 u. 1 gemischt 19.80-21.40, Abn. im Dez. 20.50, Fest. — Rüböl für 100 Kilogramm mit Foh in Mark, Abn. im Dez. 84.60.

Wiesbaden, 20. Nov. (Fruchtmarkt). Hafer 14.40-15.60, Rüststroh 4.40-4.60, Stummstroh 4.00-4.20, Senf 6.00-7.00 Mk. per 100 Kilo. Angefahren waren 12 Wagen mit Frucht und 18 Wagen mit Stroh und Heu.

Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 11. bis 17. November 1913. Der Welt-

markt stand auch in der Berichtswoche vollständig unter dem Einflusse der argentinischen Nachrichten, die anfangs etwas günstiger, in den letzten Tagen aber wieder recht ungünstig lauteten. So wurde gemeldet, daß die Ernte im Bahia Blanca-Gebiet unter normalen Verhältnissen ca. 1/2 Millionen Tonnen Weizen produzierte, so würde die befürchtete Mangel für den argentinischen Export erheblich ins Gewicht fallen. Dazu kommt, daß in letzter Zeit auch aus dem nördlichen Argentinien Klagen über ungünstige Winterbedingungen und daß die Situation in wichtigen Gebieten Japans durch die andauernde Trockenheit von Woche zu Woche kritischer wird. Angesichts dieser Verhältnisse erhöht die Exportländer ihre Forderungen und besonders Rußland zeigte sich sehr zurückhaltend. Für die festere Haltung der deutschen Getreidemärkte sprach überdies noch der Umstand mit, daß die nach Beendigung der Herbstarbeit erhofften stärkeren Zufuhren bisher ausgeblieben sind. Da zur Erfüllung früherer Exportverträge Ware gesucht war und auch im Inlande etwas mehr Begehr hervortrat, ließen sich namentlich für guten Weizen, an den meisten Märkten höhere Preise durchsetzen. Im Lieferungsgeheim war namentlich Rat-Weizen fest und höher, zumal im Hinblick auf das wesentlich höhere Preisniveau des Weltmarktes Abgeber sich sehr vorsichtig verhielten. Auch für Roggen bestand hier und da etwas mehr Interesse, doch schien das mäßige Angebot der Nachfrage zu genügen. Was den Export anlangt, so waren die vorliegenden Gebote meist nicht recht mit den Forderungen des Inlandes in Einklang zu bringen. Innerhalb ist noch manches frühere Geschäft zu erledigen, auch sind die Mähten meist noch schwach versorgt. Im Lieferungsgeheim konnte Roggen seinen Preisstand voll behaupten. Das Haferangebot besteht nach wie vor meist aus geringen Qualitäten, für die selbst zu gedrungen Preisen schwer Käufer zu finden sind; gute Ware ist knapp und preisbehaltend. Das Exportgeschäft ist still, da die gebotenen Preise keine Rechnung bieten. Braugerste behielt bei vermehrtem Angebot schleppenden Abzug. Für Futtergerste war Rußland zurückhaltend, so daß sich die Preise gut behaupteten. Dagegen war Weiz wieder billiger angeboten und das Geschäft darin wenig lebhaft.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussetzliches Wetter für Samstag den 21. November.

Reist trübe bei zeitweise aufziehenden, nach Westen drehenden und daher etwas kälteren Winden mit einzelnen Niederschlägen.

Der Gottesdienst der ev. Gemeinde von Hachenburg am Totenfest, Sonntag den 23. November, findet nachmittags um 5 Uhr in Hachenburg statt.

Der Kirchenvorstand.



Wotan-Jokus-Drahtlampe

bruchsficher

gibt 3 mal mehr Licht

in der

Achsen-Längsrichtung.

Zu haben bei

Pickel & Schneider
Hachenburg.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehle

Herren- und Damenuhren

Uhrketten, Broschen, Ohrringe, Armbänder
Kolliers, Faltungen für 2- und 3 M.-Stücke.

Ferner

Manchettenknöpfe, Strawattennadeln
Zigaretten-Etui
echte Ebenholz-Stöcke mit Silbergriffen.

In Herren- und Damen-Fallon-Ringen
— besonders große Auswahl. —

Ernst Schulte Uhrmacher
Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Schwarze und farbige Krimmer-Damenmäntel
Kindermäntel

Bozener Mäntel

für Herren und Knaben

Ulster, Capes und dunkle Ueberzieher
in großer Auswahl.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Benzol-Niederlage

Otto Hoffmann, Dierdorf. Telefon Nr. 3.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 2 Uhr verschied sanft nach langem schweren
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
vater, Großvater und Schwager

Heinrich Schneider

im 78. Lebensjahre.

Hachenburg, den 21. November 1913.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Auguste Schneider geb. Hermann.

Die Beerdigung findet Sonntag den 23. November
nachmittags 3 Uhr statt.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Technische Beratungsstelle Hachenburg

Friedrichstr., neben Gasthaus zur Sonne.

Wasserwerksangelegenheiten, Wasserversorgung von
Gehöften und Gemeinden, Wege- und Kanalbau,
landwirtschaftliches und Fischerei-Bauwesen
in Projekt und Oberbauleitung
Berechnung aller Eisenbeton-Konstruktionen.

Fr. Schaupp

Ing. und Wasserbautechniker.

Spüle
mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Ia. Medizinal-Lebertran

lose und in Flaschen

empfehle
Karl Dasbach, Hachenburg.

Pfeifen in lang - halblang - kurz
sowie **Mutzpfeifen**

kauft man gut und billig beim

Pfeifen-Gelehrich in Hachenburg.

Lorbeerkrone

Allerfeinste buttergleiche
Sahnen-Margarine

In allen besseren
Geschäften erhältlich.

Siegerin

Unübertroffen feinste
Süßrahm-Margarine

Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mehr, G. m. b. H.,
Altona-Bahrenfeld.

Palmato

Anerkannt beste
Pflanzenbutter-
Margarine

In allen besseren
Geschäften erhältlich.



K.-Z.-V. Oberwelterwald

Sitz Hachenburg.

Sonntag den 22. November

abends 9 Uhr im Vereins-

lokal (Gasthaus zur Sonne)

Versammlung.

Vollständiges u. pünktliches

Erscheinen unbedingt erfor-

derlich. Der Vorstand.

Theater in Hachenburg

im Saale des Hotel Wehnd

(Inh. Adolf Haas).

Sonntag, 23. November:

Der Müller und sein Kind

oder

Der Geisterzug am Mitternacht.

Volksdrama in 10 Bildern

von Ernst Raupach.

Anfang präzise 8 Uhr. Bitte zur

behalten. Die Direktion.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, frisch

jugendfrisches Aussehen und den

schönen Teint, der gebildet

Steckenpferd-Seife

(die beste Seifenmilch-Seife)

à Stück 50 Pf. Die Wirkung zeigt

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weich

u. sammetweich macht. Tube 50 Pf.

bei Karl Dasbach, H. Orther u.

Richard Körber in Hachenburg.